

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Amtsblatt für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, sowie für den



Stadtrat zu Schandau und den Stadtgemeinderat zu Hohnstein

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe des Blattes erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post vierteljährlich 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die einzelne Nummer kostet 12 Pfg. Alle Postanstalten im Reich und im Auslande, die Briefträger und die Geschäftsstelle, sowie die Zeitungsboten nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Sächs. Elbzeitung“ an.

Anzeigen sind bei der weiten Verbreitung der „Sächsischen Elbzeitung“ von gutem Erfolg. Annahme derselben nur bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für 14 gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 25 Pfg., für auswärtige Anzeigen 30 Pfg. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft). Melde- und Eingangsgebühren die Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke.

Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernruf Nr. 22. Telegramme: Elbzeitung. :: Postcheckkonto: Leipzig Nr. 34918. Gemeindeverbands-Girokonto Schandau 36.

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Dichtenhain, Mitteldorf, Dstrau, Porstsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Nr. 113

Bad Schandau, Montag, den 30. Juni 1919

63. Jahrgang

## Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 18917. — Zinssfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9—2 Uhr.

Fernruf Nr. 99.

### W. M. II. Verteilung von Beifutter.

Für die Monate Juli, August und September findet eine neue Verteilung von Beifutter statt.

Bedacht werden nur Pferde und Zugochsen, die in volkswirtschaftlich wichtiger Weise in Industrie-, Handels- oder Gewerbebetrieben sowie im öffentlichen Dienste tätig sind.

Die Verteilungsmenge beträgt für das Tier auf die obengenannte Zeit 4.25 Ztr.

Tierhalter, die bei der Verteilung berücksichtigt werden wollen, haben einen entsprechenden Antrag an die Amtshauptmannschaft bis zum

15. Juli 1919

zu richten.

Auf dem Antrag ist die Anzahl der in Betracht kommenden Pferde und Zugochsen sowie die Art des Betriebes, in welchem diese tätig sind, anzugeben. Die Anträge sind von der Ortsbehörde bescheinigen zu lassen.

Die Verteilung des Beifutters geht ab 1. Juli 1919 in die Hände des Getreide-Einkaufs zu Pirna, Neue Straße 1, über.

Bezirks-Verteilungsstellen des Getreide-Einkaufs zu Pirna sind folgende Firmen:

1. Rudolf Gottsche, Pirna, Reithahnstraße,
2. Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Pirna, Zehlfelder Straße 8,
3. Max Wehner, Pirna, Reithahnstraße,
4. Max Henjchel, Pirna, Lange Straße 8,
5. Gottlieb Böhm, Schandau, Bahnhof,
6. Moritz Döring, Dittersbach bei Dörrböhrendorf,
7. Emil Ebert, Stolpen, Bahnhof,
8. Louis Hempel & Sohn, Neustadt i. S.,
9. Louis Herrmann Nachf., Königstein,
10. Paul Marfchner, G. m. b. H., Dörrböhrendorf,
11. G. Preuß, Wendischfähre bei Schandau,
12. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Reinhardtsdorf in Schöna (Sächs. Schw.).

Eine Auswahl unter den Verteilungsstellen steht den Bezugsberechtigten nicht zu. Die Verteilungsstelle, bei der der betreffende Bezugschein einzulösen ist, wird von dem Getreide-Einkauf zu Pirna bestimmt. Sie wird auf der Rückseite des Beifutterbezugscheines von diesem angegeben.

Pirna, den 26. Juni 1919.

Für den Bezirksverband: Die Amtshauptmannschaft.

### Bierdruckapparat-Revisionen betr.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß für die Revisionen der Bierdruckapparate nach Nr. 48 a des Gebührenverzeichnisses zum Sächsischen Kostengesetz vom 30. April 1906 und gemäß einem bereits früher gefaßten Beschlusse unseres Ratkollegiums in Zukunft für jede vorgenommene Revision Gebühren in Höhe von 1.50 M. bis 5.— M. vom Apparathaber erhoben werden.

Schandau, den 27. Juni 1919.

Der Stadtrat.

### Lebensmittel betr.

Auf Kartoffelmarke K werden 700 Gramm Graupen bei Haase ausgegeben. Dienstag und Mittwoch:

Butter bei Klemm auf Lebensmittelmarke 23 und Fettmarke D vom Juni 50 g. Preis das Pfund 6.— Mark.

Es werden beliefert:

Dienstag die Nummern 1—1800,  
Mittwoch " " 1801—Ende.

Geräucherte Heringe in allen Geschäften frei zu haben. Preis das Pfund Mk. 6.50.

Schandau, den 30. Juni 1919.

Der Stadtrat.

### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Finanzministeriums ist heute Herr Waldwarter Rißhner in Schandau

für die Geschäfte eines Floßaufsehers für die Flöße auf der Kirnitzsch und auf den Floßrecken des Polenz, Sebnitz- und Lachsbaches hier in Pflicht genommen worden. Dem Genannten liegt außer der Aufsicht über die Innehaltung der erlassenen Floßordnungen während der Ausübung der Flöße insbesondere auch die Ueberwachung der genannten Floßbahnen, der Wehre, Ufermauern und Flößersteige, sowie der Bachbetten in Bezug auf Freihaltung von Flößhindernissen ob.

Zwischenhandlungen gegen die hierüber bestehenden Bestimmungen ist der Floßaufseher verpflichtet, zur Anzeige zu bringen.

Schandau, am 1. Juli 1919.

Oberförsterei als Floßamt.

Fortsetzung des amtlichen Teiles auf der 4. Seite.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die staatliche Beihilfe für die Lebensmittelbeschaffung in Preußen erfordert für das kommende Vierteljahr 1 1/2 Milliarden.

\* Zwischen den streikenden Eisenbahnern und der Regierung wurde ein Abkommen geschlossen, wonach die Lebensmittelpreise herabgesetzt, aber keine höheren Löhne gezahlt werden sollen.

\* Reichskommissar Winnig ist mit der Stellvertretung des Oberpräsidenten von Ostpreußen beauftragt worden.

\* In Hamburg herrscht nach Abzug der Regierungstruppen Ruhe.

\* Die Entente plant, Kaiser Wilhelm nach dem Muster Napoleons I. zu verbannen.

### Nach der Unterzeichnung.

So ist es denn traurige, erschütternde Wahrheit geworden, was bis vor einiger Zeit noch kaum ein Mensch auf dem weiten Erdenrund für möglich gehalten hätte: seit dem 28. Juni 1919 nachmittags 3 Uhr ist Deutschland abhängig von der Gnade und Ungnade seiner Feinde, verurteilt, für fremde Dienste zu frohnden. Einen Frieden, den wir für unerfüllbar, für unerträglich erklärten, haben wir unterschreiben müssen. Kein Wunder, wenn viele Deutsche sich am liebsten in ihren vier Wänden einmauern möchten, um fortan nichts mehr zu sehen und zu hören von den schmachtvollen Dingen, die jeder Tag, den Gott werden läßt, für uns bringen wird. Es gibt auch genug Verantwortungslose, die sich abkehren von der allgemeinen Trauer. Sie füllen die Vergnügungstätten, wo es immer noch hoch hergeht, als wäre jede Sorge von uns genommen, oder sie werfen sich auf völlig abseits von den Vorgängen des Tages gelegene Beschäftigungen. Aber der Einzelne mag sich zu dem Schicksal, das uns getroffen hat, stellen wie er will: das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist in den Schatten verworfen, es steht die Sonne wirtschaftlicher Größe nicht mehr, an der es sich nahezu fünf Jahrzehnte erwärmte. Dunkle Nacht umgibt uns, solange dieser Friedensvertrag auf uns lastet.

Oder sollten wir uns irren? Sollte etwa doch die Tatsache, daß der Kriegszustand endlich, nach fast fünfjähriger Dauer, für aufgehoben erklärt werden muß, eine Erleichterung unserer ganz und gar unhaltbar gewordenen Lage bedeuten, die auch die riesenhaftesten Opfer zu rechtfertigen vermöchte? Wir täten wirklich gut daran, uns nach so vielen grausamen Enttäuschungen nicht wieder in neue Illusionen einzulassen. Fast sieht es so aus, als wären unsere Feinde von vornherein fest entschlossen, den Krieg gegen Deutschland auch nach Unterzeichnung des Friedensvertrages fortzusetzen mit allen Mitteln, mit denen sie ihn bisher geführt haben, bis auf diejenigen, die sich gegen ein völlig wehrlos gewordenes Volk natürlich von selbst verbieten. Die Pariser Presse ist förmlich auf der Suche nach täglich zu erneuerndem Agitationsstoff und bläst mit geradezu teuflischer Wut ins Feuer. Ob es die Versenkung der internierten deutschen Flotte oder die Verbrennung französischer Fahnen, vereinzelte Aufrührungsversuche gegen die Polenherren im Osten oder gerichtliche Maßnahmen gegen die Freibeuter im Rheinland sind, immer ist sie mit einer Propaganda zur Stelle, die nirgends auf der Welt ihresgleichen findet, und es dauert gar nicht lange, so wird unserem Vertreter auch schon eine Clemenceau-Note übergeben, in der es von Vorwürfen wegen Bruchs des Waffenstillstandsvertrages nur so wimmelt. Ja, der französische Ministerpräsident macht uns sogar für die Erfüllung des Friedensvertrages verantwortlich, noch bevor er überhaupt unterzeichnet worden war — ein hübsches Vorspiel für die Daumenschrauben, die er uns von nun an anzusetzen gedenkt, da er endlich die historische Szene im Spiegelsaal des Versailler Schlosses erlebt hat, auf die er fast fünfzig Jahre seines kampfreichen Daseins hingearbeitet hatte. Die Fuchtel dieses Vertrages werden wir täglich und stündlich zu spüren bekommen; man wird uns keine Ruhe gönnen, man wird uns quälen und treten.

Bliebe allenfalls die Aussicht auf sofortige Aufhebung der Blockade und Freigabe unserer armen Kriegsgefangenen. Aber auch hier wird es gut sein, sich auf Überraschungen dieser oder jener Art gefaßt zu machen; abgesehen davon, wie weit wir überhaupt bei unserer verzweifeltsten inneren Lage von vermehrten auswärtigen Zufuhren Gebrauch zu

machen in der Lage waren. Die Entlassung unserer Gefangenen aber soll nach Unterzeichnung des Vorfriedens „gereget“ werden — mehr ist uns beim Abschluß des Waffenstillstandes nicht versprochen worden. Hat jemand unter uns den Mut, zu glauben, daß Franzosen und Engländer sich mit der Erledigung dieser Angelegenheit ebenso beeilen werden, wie wir es mit ihren gefangenen Landeskindern getan haben? Ach nein, Gegenseitigkeit ist das letzte Zugeständnis, das wir von ihnen zu erwarten haben, vor wie nach dem Friedensschluß.

Aber immerhin, der Friede von Versailles ist unterzeichnet. Wird das Wunder geschehen, daß er in seinen Wirkungen ebenso bald unwirksam wird, wie die Verträge von Bukarest und Brest-Litovsk?

### Strafe für die Flottenversenkung.

Beratungen in Versailles.

Die Beratungen über die wegen der Versenkung der deutschen Schiffe in Scapa-Flow zu treffenden Maßnahmen haben nunmehr begonnen. In der ersten Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Vergütungsarbeiten zu dem Erfolge geführt hätten, daß 2 oder 3 Kreuzer und 3 Torpedojäger wieder flottgemacht worden seien.

Admiral Reuters Antwort.

Admiral Freemantle sagte in seiner Ansprache an den deutschen Admiral v. Reuter, daß er sich als Kriegsgefangener betrachten müsse, weil er den Waffenstillstand gebrochen habe. Es sei nicht das erstmal gewesen, daß die Deutschen jeder Zivilisation hohnsprächen. Die Briten seien wiederholt Zeugen davon gewesen. Admiral Reuter antwortete in Gegenwart seiner Offiziere und Mannschaften, daß er die Verantwortung für das, was geschehen sei, voll übernehme und nur getan habe, was jeder britische Offizier in ähnlichen Umständen getan hätte. Er selbst würde das selbe wiederum tun.

Bericht eines Augenzeugen.

Aus einer in der „Times“ vom 25. Juni veröffentlichten Beschreibung eines Augenzeugen der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa-Flow geht hervor, daß britische Matrosen auf Befehl ihrer Offiziere aus nächster



Nähe auf die wehrlose in den Booten befindliche Besatzung der „Frankfurt“ feuerten, weil die Besatzung sich nicht auf das Schiff zurückbegab, da dieses in Begriffe war zu sinken. Ein deutscher Offizier rief den Engländern vom Boot heraus zu: „Sie haben vier meiner Leute getötet, und wir haben keine Waffen. Wir können nicht auf unsere Schiffe zurück, sie sinken.“

## Neue Notizen an Clemenceau.

Verhandlungen über die Rheinlande gefordert.

Gesandter v. Saniel hat im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen dem Vorsitzenden der Friedenskonferenz Clemenceau zwei Notizen aufstellen lassen. In der ersten Note erklärt die deutsche Regierung, sie habe aus der Note vom 21. Juni entnommen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen auch diejenigen in ihrem Memorandum vom 18. d. Mts. enthaltenen Zusagen als verbindlich ansehen, die nicht ausdrücklich in den Bestimmungen des Friedensvertrages aufgenommen sind.

In der zweiten Note erklärt die deutsche Regierung, daß sie gemäß Artikel 432 des Friedensvertrages sich nicht für verpflichtet hält, das von den alliierten und assoziierten Mächten ausgearbeitete Abkommen über die Rheinlande ohne weiteres als bindend anzuerkennen. Die deutsche Regierung, die die Unterzeichnung des Abkommens zu verweigern nicht in der Lage ist, hält es für unter allen Umständen notwendig, daß alsbald nach Unterzeichnung Bevollmächtigte beider Vertragsparteien zusammentreten, um die Bestimmungen des Abkommens zu ergänzen und zu berichtigen.

## Die weitere Tätigkeit der Friedenskonferenz.

Die Arbeiten der Friedenskonferenz werden nach der Unterzeichnung nicht unterbrochen werden, obgleich Wilson Paris verlassen und auch Lloyd George nach London zurückkehren wird. Die Regierungshäupter werden ihre Vollmachten einem Mitglied ihrer Delegation übertragen. Balfour wird Lloyd George vertreten, Lansing den Präsidenten Wilson. Es ist vorgeschlagen, daß die Konferenz vom Montag an die Prüfung des Vertrages mit Österreich vornehmen wird. Gleichzeitig werden die Verträge mit Bulgarien und der Türkei vorbereitet.

## Aufrechterhaltung der Blockade.

Der Friedensvertrag wird, einer Reuter-Meldung zufolge, vor Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, wahrscheinlich drei bis vier Wochen, nicht in Wirksamkeit treten. Der Aufschub ist durch die Bestimmung verursacht, daß der Vertrag von den Parlamenten der einzelnen beteiligten Länder ratifiziert werden muß. Die gegenwärtigen Kriegsmassnahmen, einschließlich der Blockade, werden daher während der Zwischenzeit zwischen der Unterzeichnung und der Ratifikation in Kraft bleiben. — Die Ratifizierung wird kaum in vier Wochen herbeizuführen sein. Es ist unerfindlich, weshalb solange die Blockade aufrechterhalten werden soll.

## Wiederaufnahme des Handels.

### Die ersten Versuche.

Der Pariser „Matin“ schreibt in einem längeren Artikel, es sei unflätig, jegliche Einfuhr aus Deutschland zu verhindern zu wollen, denn Frankreich brauche zahlreiche Erzeugnisse, welche Deutschland herstelle. Ferner müsse man Deutschland gestatten, zu arbeiten, damit es seine Kriegsschulden bezahlen könne. Wohl aber müsse man sich vor wirtschaftlichen Überfällen gegen Deutschland schützen. Der Handelsminister Clementel habe das Handelsamt für das Rheinland aus Vertretern der gewerblichen Gruppierungen und Handelskammern Eläß-Lothringens gebildet, das der Regierung angeben soll, wie groß Frankreichs Bedarf an Erzeugnissen der verschiedenen Industrien Deutschlands ist, und welche Preise im Ausland und in Frankreich für diese Produkte bezahlt werden. Dieses Handelsamt soll darüber wachen, daß die französische Industrie nach Möglichkeit gehoben werde, so daß die Einfuhr nach Frankreich herabgesetzt und die Ausfuhr aus Frankreich gehoben werden kann.

### Amerika wünscht Handelsbeziehungen zu Deutschland.

Da man sieht, daß England und Frankreich den Handel im besetzten Gebiet Deutschlands an sich reißen, wird der Kongress der Vereinigten Staaten mit Forderungen beauftragt, in denen die Annahme einer Entschädigung verlangt wird, daß der Krieg zu Ende gekommen sei. Man will dadurch die Herbeiführung von Handelsbeziehungen zu Deutschland erreichen. Die Regierung bereitet sich vor, Konsuln nach Deutschland zu entsenden. Der Berliner Botschafterposten wird wahrscheinlich zunächst von einem Geschäftsträger besetzt werden.

### Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Wie das Kölner Tageblatt meldet, sind auf Veranlassung führender Wirtschaftskreise der Großindustrie Bestrebungen im Gange, die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland wieder aufzunehmen. Im Einverständnis mit der deutschen sowie der Moskauer Regierung sind Vertreter deutscher Großkonzerne nach Rußland gereist, um an Ort und Stelle Informationen über die Grundlagen des künftigen Warenaustausches einzuziehen.

### Italiens Stellung zu Deutschland.

„Populaire“ stellt fest, daß Sonnino die Absicht gehabt habe, Serbien und Griechenland den Krieg zu erklären und daß nur der Kabinettswechsel dies verhindert habe. Das neue Kabinett lasse die Vermutung zu, daß eine baldige Annäherung Italiens an Deutschland erfolgen werde. Das Blatt betont wiederholt, wenn die Alliierten gezwungen seien, dem besiegten Deutschland im Tone der letzten Note zu drohen, so sei dies der beste Beweis dafür, daß ein Verständigungsfriede alles das unmöglich gemacht hätte. Der Gemaldfriede der alliierten Imperialisten sei aber ein bewaffneter Friede, den die Völker auf die Dauer nicht ertragen könnten.

## Ruhe im Hamburg.

Widersprechende Berichte über den Truppenabmarsch.

Hamburg, 28. Juni.

In einem Bericht der Presse-Abteilung des Korps Lettow-Vorbeck heißt es: Am Donnerstagabend beschlossen die Unabhängigen, einem Einzug der Truppen keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Darauf vertrauensvoll verlassenen Hamburger Truppen gestern vor-

mittag mit unzureichenden Kräften in die Stadt vorzuziehen. Bald waren die schwachen Posten der vordersten Linie von einer feindlich gesinnten dichten Menschenmenge, darunter Frauen und Kinder, umringt. Hierdurch in dem Gebrauch ihrer Waffen beeinträchtigt, zogen sich die Truppen, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, zurück. Es wurden Teile von ihnen hierbei von der Menge entwaffnet. Wann der eigentliche Vormarsch gegen die Stadt, der jedenfalls mit starken Kräften vor sich gehen wird, erfolgt, ist noch ungewiß. In erster Linie sind es Schleswig-Holsteiner, brandenburgische und Marinetruppen, die gegen die Stadt marschieren. Aber auch Sachsen und Bayern haben starke Kontingente gestellt. — Nach einem Bericht von W. L. V. sind die Truppen zurückgezogen worden, weil die Zwölferkommission die Truppenführer zu überzeugen wußte, daß neue Unruhen nicht zu befürchten seien.

### Unzuverlässige Reichswehrtruppen.

Von einem Augenzeugen wird dagegen berichtet, daß die Reichswehrtruppen nicht von der Volksmenge entwaffnet wurden. Dies war gar nicht möglich, da die Volksmenge völlig waffenlos war. Die Reichswehrtruppen haben vielmehr, nachdem sie von der Menge über die Lage in Hamburg aufgeklärt waren, ihre Waffen freiwillig abgegeben, da sie unter diesen Umständen nicht gegen die Hamburger kämpfen wollten. Es wurden auf diese Art etwa 600 bis 700 Gewehre, Handgranaten, Maschinengewehre und Minenwerfer sowie die gesamte Munition abgeliefert. Damit Waffen und Munition nicht in unrechte Hände geraten, wurden sämtliche Gewehre von der Menge zerschlagen und in die Äster geworfen. Die Handgranaten wurden entzündet, die Maschinengewehre zerschlagen, die Minenwerfer unbrauchbar gemacht und dann gleichfalls in die Äster geworfen. Eine Kompanie Infanterie, die später nachrückte, kehrte, nachdem auch sie über die Lage aufgeklärt war, wieder um und marschierte nach Wandsbek zurück.

### Versagen der Volkswehr.

Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend berichtet wird, hat die Hamburger Volkswehr bei den Vorgängen der letzten Tage vollständig versagt. Es steht fest, daß Angehörige der Volkswehr mit pflichtvergessenen Arbeitern, die die für die darben Bevölkerung im Inlande bestimmten Lebensmittel fahnen, nicht selten gemeinsame Sache gemacht haben. Lebensmittel im Werte von Millionen sind gestohlen worden und zwar nicht nur, um den eigenen Hunger zu stillen; es ist damit ein schwindehafter Handel zu Bucherpreisen getrieben worden. Dieser schändlichen Wirtschaft wird unumkehrbar ein Ende gemacht.

### Gegen den Wucher.

Bei der Wiederherstellung geschäftlicher Zustände in Hamburg ist nach dem ergänzenden Befehl des Reichswehrministers ebenso wie gegen die Unruhestifter und Plünderer, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Wucherer und Lebensmittelschieber einzuschreiten. Die der Division Lettow-Vorbeck übertragene Aufgabe wird planmäßig durchgeführt werden. — Am heutigen Tage herrscht in der Stadt Ruhe. Das Verkehrs- und Geschäftsleben ist wiederhergestellt.

### Unruhen in Harburg.

Auch in Harburg kam es zu Unruhen. In der Mittagsstunde zog ein großer Trupp von Aufständischen nach dem Gerichtsgefängnis und verlangte die Herausgabe der politischen Gefangenen sowie der wegen geringer Vergehen verurteilten Personen. Diesem Ansinne mußte stattgegeben werden. Es fanden dann noch größere Ansammlungen auf dem Rathausplatz statt, wo der Oberbürgermeister die Menge beruhigte.

### Zunahme in Bochum.

Vor dem Rathaus in Bochum kam es zu bedrohlichen Zusammenrottungen. Von dem Rathaus aus drang die Menge in die benachbarten Straßen ein, zerschlug die Schaufenster der Lebensmittelgeschäfte und begann zu plündern. Die Sicherheitswehr ging mit Maschinengewehren und Handgranaten vor und säuberte die Straßen. Man nimmt an, daß die Unruhen von spartakistischen Führern angezettelt worden sind.

### Hamburger Spartakisten in Schaulen.

Etwa 50 bis 60 Spartakisten sind, wie aus Kowno gemeldet wird, von Hamburg auf ungeklärte Weise nach Schaulen gekommen. Von den Truppen der Brigade Schaulen haben sich ihnen ungefähr 24 Mann angeschlossen. Die Spartakisten haben das Gefängnis in Schaulen gestürmt, 73 deutsche und litauische Gefangene befreit, sich des Munitions- und Gerätedepots bemächtigt, den deutschen Posten des Depots erschossen, einen Angriff auf die litauische Kaserne gemacht, bei dem die Litauer 8 Tote und etwa 30 Verwundete hatten. Bei einem Angriff auf den Brigadestab wurden die Spartakisten von den Truppen zurückgeschlagen und zerstreut. Die Verluste der Spartakisten betragen 5 Tote und mehrere Verwundete.



## Der Streik der Eisenbahner.

A. Berlin, 28. Juni.

Beim Wochenschluß war noch kein Abflauen des Ausstandes auf den Eisenbahnen festzustellen. Zwar erschien heute vormittag ein kleiner Teil der Streikenden in den Werkstätten und auf den Bahnhöfen, jedoch wurden andererseits die wichtigsten Bahnhöfe Wustermark und Königsmusterhausen in den Ausstand einbezogen, während im übrigen die gestrige Sachlage bestehen blieb. In allen Betrieben finden gegenwärtig Abstimmungen unter Arbeitern und Beamten statt, ob man sich mit den bisher erzielten Zugeständnissen der Regierung aufrieden lassen soll, den Dienst aufnehmen soll oder nicht.

## Senkung der Lebensmittelpreise.

Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Regierung wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Organisationen mit Rücksicht auf die von der Regierung für die nächsten drei Monate zugestandene Senkung der Lebensmittelpreise auf den sofortigen Abbruch des Eisenbahnerstreiks hinwirken werden. Die Lohnforderungen können nach Erklärungen des Eisenbahnministers Defer unmöglich erfüllt werden. Den Eisenbahnern sollen aber politische Zugeständnisse und dem geläuteten deutschen Volke große wirtschaftliche Erleichterungen durch Herabsetzung der Lebensmittelpreise und Gewährung bestimmter Rationen pro Woche und Kopf gewährt werden. Zu diesem Zwecke sollen in den nächsten drei Monaten anderthalb Milliarden Mark aufgewandt werden.

Die Senkung der Preise wird so stark sein, daß die Ersparnis zum Beispiel für eine fünfköpfige Familie pro Woche 25 bis 30 Mark ausmacht. Es ist beabsichtigt, vorläufig auf drei Monate, folgende Mengen ausländischer Lebensmittel pro Woche und Kopf abzugeben: 1/2 Roggenmehl für 0,80 Mark das Pfund gegen früher 2,20 Mark, je nach der Stadt 100 bis 250 Gramm Fleisch für 4,50 Mark das Pfund (11 Mark), ein Viertelpfund Reis oder Hülsenfrüchte (1 Pfund Reis jetzt 2,40 Mark statt 3 Mark bis 3,40 Mark und 1 Pfund Hülsenfrüchte für 2,50 Mark statt früher 4,50 Mark), ein Viertelpfund Speck für 4 Mark, das Pfund statt 7,70 Mark. Für Kartoffeln — auch für Frühkartoffeln — soll der Preis pro Pfund 12 bis 13 Pf. betragen (statt 25 Pf.).

Die Kosten sollen nach noch zu bestimmenden Maßnahmen aufgebracht werden durch Reich, Staat und Gemeinden. Ferner will man den Eisenbahnern Betriebsräte bewilligen. Die preussische Regierung will mit allen Mitteln dahin wirken, daß die reichsgesetzliche Regelung der Betriebsräte so schnell wie möglich in die Tat umgesetzt wird. Die Delegierten der einzelnen Organisationen gaben ihre Erklärungen zu den Vorschlägen der Regierung ab. Sie erkannten den Wert der Zugeständnisse vollkommen an, betonten aber andererseits, daß bei den Arbeitern doch eine gewisse Enttäuschung Platz greifen werde, weil ihnen nicht alles bewilligt worden sei. Sie versprachen, bei ihren Mitgliedern dafür einzutreten, daß die Arbeit umgehend wieder aufgenommen wird. In der Abend Sitzung der Preussischen Landesversammlung gab Minister Südekum den Plan für die Senkung der Lebensmittelpreise ebenfalls ausführlich bekannt. Der Minister erklärte, daß die Staatsbahnen in diesem Jahre nach den Ergebnissen des ersten Halbjahres mit einem Fehlbetrag von 3800 bis 4000 Millionen Mark rechnen könnten. Bei Bewilligung der Eisenbahnerforderungen im Betrage von 4 Milliarden würde sich, wie Minister Defer sagte, der Fehlbetrag der Eisenbahnen in einem Jahr auf 7 Milliarden stellen.

In Breslau fand eine Versammlung von 10000 Eisenbahnbeamten des gesamten Direktionsbezirks statt. In dieser Versammlung sprachen sich Zweidrittel der Anwesenden gegen den Streik aus. Die Görlitzer Eisenbahner beschlossen, bereits Sonnabend abend die Arbeit wieder aufzunehmen.

Diese Nachricht hat auch in Berlin die Stimmung für die Wiederaufnahme der Arbeit gebessert. Verschiedentlich wird von den Aufständigen gefordert, daß die Wiederaufnahme der Arbeit davon abhängig gemacht werden soll, daß keine Maßregelungen stattfinden und der Lohn für die Streiktage gezahlt wird.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Der Stichtag für die Vermögensabgabe. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß das für den 31. Dezember 1918 aufgestellte Vermögensverzeichnis die Grundlage der geplanten großen Vermögensabgabe sein soll. Demgegenüber ist zu erklären, daß dieser Stichtag kaum als Grundlage für die Festlegung der Vermögensabgabe wird dienen können, da in der Zwischenzeit allzu erhebliche Veränderungen der effektiven Vermögenswerte stattgefunden haben. Ein Termin, der als endgültiger Stichtag dienen kann, ist noch nicht festgesetzt worden. Dessenungeachtet wird die Einforderung der Vermögensverzeichnisse binnen kurzem erfolgen.

+ Hindenburgs Abschiedsgruß. Im Armeekorps-Berordnungsblatt wird der Abschiedsgruß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an die Soldaten mit folgendem von dem Kriegsminister Reinhard unterzeichneten Zusatz bekanntgegeben: „Die an die ihm unterstellten Truppen gerichteten Abschiedsworte des Generalfeldmarschalls gebe ich allen preussischen Heeresangehörigen hiermit bekannt. Sie greifen uns tief ans Herz und lassen in uns allen die Gefühle der Verehrung, der Bewunderung und der Dankbarkeit unserem großen Führer im Kriege gegenüber heiß entbrennen. Laßt uns dies heilige Feuer bis ans Lebensende treu bewahren!“

+ Treuprämie für Unteroffiziere und Mannschaften. Der Reichsfinanzminister hat der Einführung von Treuprämien für inaktive Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr zugestimmt. Es sollen inaktive Unteroffiziere und Mannschaften, die sich durch besonders treue Dienste auszeichnen, bei ihrem Ausscheiden aus der Reichswehr erhalten: 100 Mark, wenn sie sechs Monate im Dienst waren, für jeden weiteren Monat 50 Mark. Die Gesamtsumme soll 1000 Mark nicht übersteigen.

+ Schutz der Einwohnerwehren. In einem Erlass des Reichswehrministers wird auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand für das unter Belagerungszustand stehende Gebiet (Landespolizeibezirk Berlin, Stadtkreis Spandau, Landkreise Lettow und Niederbarnim) jede wirtschaftliche Bedrohung und Schädigung (Boykott) der Angehörigen der Einwohnerwehren und ihrer Familienmitglieder, sowie die Aufforderung und Anreizung zum Boykott verboten. Ferner wird die öffentliche schriftliche Beschimpfung der Einwohnerwehren in der Presse, in Flugblättern und Broschüren verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, falls die bestehenden Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen androhen.

+ Spannung in Oberschlesien. Die Ungewißheit der Lage in Oberschlesien droht unerträglich zu werden. Allgemein ist die Empörung über die Besetzungsbedingungen, die der Ententekommission unumschränkte Vollmachten, das Ausweisungsrecht, die Anebelung der Versammlungs- und Pressefreiheit sowie die Festlegung der Abstimmungsrechnungen gewährt. Die öffentliche Meinung fordert



die Befehle durch Wächter, die an dem Abstimmungs-  
ergebnis unbeteiligt sind.

### Großbritannien.

× **Englands Verluste im Weltkriege.** Amtlich wird bekanntgegeben, daß das Vereinigte Königreich Groß-  
britannien und Irland 803 320 Mann an Toten und Ver-  
wundeten und 1 649 940 Mann an Verwundeten im Kriege  
verloren hat. Die Gesamtzahl der Verluste beträgt dem-  
nach 2 453 260 Mann. Die Gesamtzahl der Toten und  
Verwundeten der weißen Bevölkerung des gesamten  
britischen Reiches beträgt 2 782 770 Mann. Es macht  
dies bei einer weißen Bevölkerung von 61 Millionen  
des ganzen britischen Reiches einen Verlust von 4,51 Pro-  
zent aus.

### Polen.

× **Mißerfolge an der ukrainischen Front.** Die  
ukrainischen Truppen haben polnische Stellungen in Ost-  
galizien auf mehreren Stellen durchbrochen. Außer  
Stanislaw befinden sich Tarnopol, Buczow und Brody  
in den Händen der Ukrainer. Ukrainische Truppen haben  
den Fluß Gnila Lipa überschritten. Westlich von Rohatyn  
haben sie die Stadt Bodamin besetzt. Polnische Truppen  
ziehen sich an der ganzen Front in Unordnung zurück.  
Die ukrainische Bevölkerung begrüßt die vordringenden  
ukrainischen Truppen mit größter Freude.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Dem ehemaligen Polizeipräsidenten Eichhorn, der  
als Zeuge vor dem Untersuchungsausschuß der Preussischen  
Landesversammlung erscheinen soll, ist freies Geleit gewährt  
worden.

**München.** Dr. Neurath, gegen den im Zusammenhang  
mit den Räterepublikprozessen ein Verfahren wegen Hoch-  
verrats schwebt, ist gegen Stellung einer Kaution aus der  
Haft entlassen worden.

**Kolberg.** Wie zuverlässig gemeldet wird, ist gegen die  
an der Ostfront zum Widerstand gegen den Friedensschluß  
auffordernden Offiziere, darunter General Hoffmann, das  
Hochverratsverfahren eingeleitet worden.

**Rotterdam.** Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet,  
plant die Entente, den ehemaligen deutschen Kaiser ähnlich  
Napoleon I. zu verbannen.

**Osaka.** Die holländische Regierung erklärt amtlich, daß  
sich der ehemalige deutsche Kronprinz nach wie vor auf  
der Insel Wieringen befindet.

**London.** Die Arbeiterkonferenz entschied sich mit  
1893000 gegen 935000 Stimmen für eine direkte Aktion in der  
russischen Frage.

### Sonntags-Depeschen.

**Frankfurt a. M., 28. Juni.** Die völkerrechts-  
widrigen Übergriffe der Franzosen im  
Rheiner Brückenkopf scheinen sich fortzusetzen. Be-  
kanntlich haben die Franzosen drei richterliche Beamte in  
Rehl verhaften lassen, dagegen die Verhaftung des Hochver-  
räters Kampa in Legenhof hintertrieben. Es sollen neuer-  
dings zwei Gendarmen in Kork ebenfalls von den Franzosen  
festgenommen sein. Offenbar besteht die Absicht, den  
Treibereien der hochverräterischen Kreise  
im Rheiner Brückenkopfgebiet dadurch freie  
Bahn zu schaffen, daß das vom ganzen deutschen  
Volk geforderte Vorgehen gegen die Hochverräter durch In-  
haftierung der damit beauftragten Justizpersonen lahm ge-  
legt wird. Die Entlassung über das völkerrechtswidrige  
Verhalten der Franzosen ist allgemein. Die badische Bewöl-  
kerung insbesondere unterstützt lebhaft die Bitte der ba-  
dischen Regierung an die Reichsstellen, gegen die Übergriffe  
energisch zu protestieren, um die Haftentlassung der Beam-  
ten herbeizuführen.

**Nürnberg, 28. Juni.** Die Konferenz der Vertreter  
der gewerkschaftlichen Zentralvorstände,  
die am 28. Juni vor dem Gewerkschaftskongreß in Nürnberg  
zusammengetreten ist, beschloß gegen eine Stimme, dem  
Kongreß am Montag folgende Entschließung zur Ver-  
schlußfassung zu unterbreiten:

Der Reichswehrminister hat am 26. Juni angeichts des  
drohenden Eisenbahnerstreiks eine Verordnung erlassen, die  
einem Teile der Eisenbahner bis auf weiteres das Streik-  
recht entzieht. Der Kongreß der Gewerkschaften Deutsch-  
lands erkennt an, daß der Streik der deutschen Eisenbahner  
gegenwärtig unserem darniederliegenden Wirtschaftsleben  
unermesslichen Schaden zufügen und die Leiden der Arbeiter-  
klasse durch Herbeiführung der allgemeinen Zerrüttung ver-  
schärfen müßte. Der Kongreß lehnt ebenso wie die zustän-  
digen gewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner  
jede Gemeinschaft mit den bereits ausgebrochenen, von un-  
verantwortlichen Kreisen hervorgerufenen wilden Streiks  
ab. Gleichwohl erhebt der Gewerkschaftskongreß Einspruch  
gegen jede auch nur vorübergehende Beseitigung des Streik-  
rechts der Eisenbahner, das allen Arbeitern und Angestellten  
Deutschlands als Errungenschaft der Revolution zuzählt. Die  
vorliegende Verordnung ist zudem ungewislich, weil  
Streiks nicht durch Verbote, sondern nur im Wege der Ver-  
ständigung mit den gewerkschaftlichen Organisationen der  
Arbeitnehmer zu verhüten sind. In die Eisenbahner und  
auch an die gesamte Arbeiterschaft richtet der Gewerkschafts-  
kongreß den dringenden Appell, ihre Interessen nur im  
Rahmen ihrer gewerkschaftlichen Organisationen zu vertret-  
ten und in Anbetracht der trostlosen Lage Deutschlands und  
keiner Arbeiterklasse wilde Streiks zu unterlassen.

**Hamburg, 28. Juni.** Von der Nachrichtenstelle  
des Detachements Lettow-Vorbeck wird er-  
klärt, daß die von kommunistischer Seite aufgestellte Be-  
hauptung, daß Bahrenfelder Regierungstruppen geplündert  
und u. a. auch 30 000 Mark aus einem Geldschrank geraubt  
hätten, nicht zutreffend sei. Trotzdem würde eine Unter-  
suchung hierüber angestellt, um eventuell die Schuldigen zu  
ermitteln und zu bestrafen.

Zu dem übertriebenen Gerücht über die Entwaffnung  
von Regierungstruppen in Hamburg wird mitgeteilt, daß  
im ganzen nur 27 Gewehre abgehoben gekom-  
men seien, dagegen weder Maschinengewehre noch Minen-  
werfer oder Geschütze. Die Gerüchte, daß die Truppen  
ihren Führern die Gefolgschaft gegen Hamburg aufgekündigt  
hätten, seien vollständig unwahr. Außerdem wird die Be-  
völkerung vor Unbesonnenheiten gewarnt und aufgefordert,  
sich den Anordnungen der Truppen auf der Straße in jeder  
Beziehung unterzuordnen, da der besondere Charakter des  
Straßenkampfes an sich eine Gefährdung des Publikums mit  
sich bringe. Insbesondere dürfe sich das Publikum den  
Truppen nicht auf weniger als 200 m nähern.

Zum Schluß wird mitgeteilt, daß der Ufmarisch  
der Truppen des Generals von Lettow-Vorbeck plan-  
mäßig vor sich gehe. Durch das Eintreffen von Pan-

zerzügen, Panzerkraftwagen und Tanks  
habe die Operationskraft des Detachements erheblich zuge-  
nommen.

**Breslau, 28. Juni.** Das Generalkommando  
teilt mit:

Als heute früh der die Spitze führende Offizier einer  
Abteilung am Bahnhofsplatz die dort aufgestellten Streif-  
posten und andere Leute zum Auseinandergehen  
aufforderte, um den Platz zu säubern, nahm die  
Menge, etwa 50 Mann, eine drohende Haltung an. Der  
Offizier forderte die Menge noch zweimal  
auf, auseinanderzugehen. Als aus einem Hause an der  
Nordseite der Gartenstraße mehrere Schüsse fielen  
und vor den Mannschaften einschlugen, wurde der Feuer-  
befehl gegeben. Die Leute der Spitze und die Maschin-  
gewehre eines Stützpanzerwagens feuerte etwa 30 Schuß.  
Der Platz und die angrenzenden Straßen wurden nunmehr  
schnell geräumt.

Gegen Mittag sammelten sich etwa 500, teils jugend-  
liche, dem Arbeiterstande angehörige Leute vor der Posten-  
stelle in der Neuen Taschenstraße und drängten trotz  
dreimaligen Aufforderns die Mannschaften  
zurück. Als die Menge, die immer mehr Zugang er-  
hielt, die Mannschaften teilweise umringte, wurde die Menge  
nochmals aufgefordert, auseinanderzugehen. Da sie eine  
drohende Haltung annahm, wurde scharf geschossen,  
wodurch zwei Mann verwundet wurden.

**Breslau, 28. Juni.** Da die Kohlenzufuhr infolge des  
Eisenbahnerausstandes ausbleibt, müssen die Gasper-  
situnden ausgedehnt werden. Sonntag und Montag  
wird der Verkehr der Straßenbahn ganz ein-  
gestellt, bei weiterem Ausstand muß das Gaswerk ganz  
stillgelegt werden. Auch die Straßenbahn erklärt, in den  
nächsten Tagen den Betrieb einstellen zu müssen.

**Breslau, 28. Juni.** Der Reichs- und Staatskommissar  
für Schlesien und Westpreußen, Hörning, empfing am  
Sonntag nachmittag die Auslandsleitung der Breslauer  
Eisenbahner, die den Wunsch geäußert hatte, persönlich mit  
ihm zu verhandeln. Das Ergebnis der einstündigen Aus-  
sprache war die Feststellung vollkommener Übereinstimmung  
in allen wichtigen Punkten. Das Fahrpersonal nimmt am  
Sonntag vormittag den Dienst wieder auf, die Werftstätten-  
arbeiter versammelten sich am Sonntag 10 Uhr vormittag, um  
die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag zu beschließen.

**Wien, 29. Juni.** Bei Besprechung der Unterzeichnung  
des Friedens in Versailles stellen die Blätter fest, daß  
der unterzeichnete Frieden schlecht für die Besiegten, schlecht  
für die Sieger und schlecht für die Gesamtheit der Völker  
ist, und daß der Protest des Generals Smuts der erste  
Schritt sei zur Beendigung des furchtbaren Totentanzes,  
der die Welt fünf Jahre in Atem hielt.

Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Was den  
Frieden zu einer Gefahr für die ganze Zukunft unseres  
Geschlechtes stempelt, das ist die Preisgabe des Weisens-  
merkmals des Friedens, welcher die kriegführenden Par-  
teien wieder in das Verhältnis des Zusammenlebens befreund-  
eter Staaten zurückführen soll. Im Frieden von Ver-  
sailles fehlt es vollkommen. Auch die Sieger zittern im  
Gedanken an die sozialen Erschütterungen, die aus dem  
Lande der Unterlegenen auf ihr Gebiet hinübergreifen kön-  
nen. Das Blatt schließt: Mit dem deutschen Volke gehen  
wir heute die eine Hoffnung, daß das Werk von Versailles  
keinen Bestand haben werde.

Die Neue Freie Presse sagt: Der Friede,  
der heute in Versailles geschlossen wurde, ist ein Merkmal in  
der Entwicklung der Menschheit, weil durch den Vertrag  
eine Welt Herrschaft geschaffen wurde, wie unter Kaiser  
Hadrian, als der Erdkreis den Römern untertan geworden  
war. Setzt sich England und Amerika fast unbeschränkte  
Gebiete über viele hundert Millionen. Sie sind Herren  
zu Wasser und zu Lande. Der Friede wird  
sein, was England und Amerika aus ihm  
machen. Der schmerzreiche Tag für Deutschland ist  
vorüber. Es hat den Krieg verloren und ist grausam miß-  
handelt worden. Aber früher, als die Feinde denken, wird  
es auf seinem Platze in der Weltwirtschaft wieder zu finden  
sein. Bezüglich der Erklärung des Generals Smuts sagt  
das Blatt, daß sie ein Zeichen sei, daß die Stimmung in  
England wenigstens in manchen Schichten verändert ist.  
Smuts hätte nicht so gesprochen, wenn er nicht den Glauben  
hätte, daß er nicht ganz allein stehe. In der Kundgebung  
sei die Ahnung enthalten, daß die Welt nicht auf Rache und  
Haß und Strafe beruhigen könne, und daß der Friede von  
Versailles nichts endgültiges habe.

Die Arbeiterzeitung betont, daß dem Frieden  
vorläufig jede verständende Kraft mangelt. Das habe sich  
schon in dem äußerlichen Vorgang gezeigt, dem jedes warme  
herzliche Wort fehlte und der in seiner Kälte grausam ge-  
wirkt habe.

Die Reichspost hebt hervor, daß Deutschland bei  
diesem Anlaß wohl lange Zweifel hegen werde, ob man mit  
der Unterwerfung unter das Diktat der Feinde den rich-  
tigen Weg gegangen sei. Sie betont aber, daß den führen-  
den Männern kein anderer Weg übrig blieb. Das deutsche  
Volk steht heute an der Spitze der unterdrückten Nationen  
der Welt. Es hat damit eine Führerrolle erlangt, die ihm  
mehr Ruhm, Ehre und Erfolg einbringen dürfte als das  
Streben nach politischer Weltgeltung unter dem früheren  
Regime.

Auch die Zeit führt aus, daß Gewalt, Unrecht und  
Schande des erzwungenen Vertrages nicht auf die Bedrück-  
ten, sondern auf die Bedrücker zurückfallen wird, und meint:  
Wenn es auch das Herrbild eines Friedens ist, so ist es doch  
ein Frieden, der hinter das grauenvollste Blutvergießen  
aller Zeiten wenigstens den ersehnten Schlupfunkt setzt.

Im Neuen Wiener Journal heißt es: Das  
gestrige Friedensgelächter ist nicht das freudige, das sich die  
Welt vielleicht von dieser historischen Stunde erträumte, son-  
dern es ist ein düsterer Schmerz. Wir, die Stummver-  
wandten in Österreich haben gestern die schmerzlichen Mi-  
nuten im Spiegelsaal von Versailles mitfühlend miterlebt.

**Stockholm, 27. Juni.** Unter der Überschrift „Sieg  
und Schande“ führt Hauptmann Viljedahl  
im Aftonbladet aus: Die Entente hat physisch ge-  
siegt, aber Deutschland hat, wie wohl nie zuvor ein besiegt-  
es Volk, die ungeteilten Sympathien der rechtlichdenkenden  
Neutralen der Welt. Die Entente hätte ihren Sieg auch in  
gewissem Grade moralisch gewonnen, wenn sie die zwei  
Einwände in der Schuldfrage und die Auslieferung des  
Kaisers, welche die deutsche Regierung in letzter Stunde  
machte, angenommen hätte. Aber dieser Appell Deutsch-  
lands an den Rest von menschlichen Gefühlen, der vielleicht  
noch bei den Moralpredikanten in Versailles zu finden war,  
wurde mit einem ebenso herzlosen wie unerhört dum-  
men „Nein“ beantwortet. Damit hat die Entente ihren

Sieg mit einer Schande bedeckt, die ihresgleichen in der  
Weltgeschichte sucht. Wir brauchen keine zu starken Worte,  
denn auch diese sind zu schwach, um den Tischen anzus-  
prechen, welcher den rechtlichdenkenden Schweden angeichts  
des Völkervertrages in Versailles beleidigt. Wir sind der Ansicht,  
daß das ganze Gewaltintem, welches in dem diffizilen Frieden  
der Sieger sich verflochten, keine Schande für Deutsch-  
land, sondern für diejenigen ist, die ein derartiges Inferno  
angereicht haben. Das aemartete Deutschland geht mit  
Ehre aus dem Kriege hervor. Was es auch verbrochen haben  
mag, jetzt ist alles gelöhnt. Sei dir, unser germanisches  
Brudervolk! Deine Niederlage wird dein Sieg werden.  
Ohne Goloatha kein Labor. Das ist die tiefste Erfahrung  
der Geschichte, die wieder einmal bekräftigt wurde.

**Stockholm, 28. Juni.** Laut Nya Dagligt Allehanda ist  
in diesen Tagen die erste Post für Schweden in  
Stockholm eingetroffen, die nicht von England  
zensuriert worden war. Es handelt sich jedoch nur  
um Pakete; denn in bezug auf die Briefpost behält sich Eng-  
land vorläufig noch das Recht auf Zensur vor.

**Stockholm, 28. Juni.** Laut Svenska Dagbladet hat die  
Abstimmung auf den Allandsinseln zu folgendem  
Ergebnis geführt: 94 vom Hundert der mündigen Bewöl-  
kerung stimmten für den Anschluß an Schweden.  
Die schwedische Presse fordert unter Hinweis darauf, daß  
dies die erdrückende Mehrheit darstelle, erneut, daß der  
Wunsch der alländischen Bevölkerung erfüllt werde.

**Vern, 28. Juni.** Der Historiker Ferrero ent-  
wirft im Secolo ein trübes Bild von der  
Zukunft Italiens. Die Ministerkriege sei ein Vor-  
spiel der kommenden Schwierigkeiten. Die repräsentative  
Staatsinstitution Italiens hätte völlig abgewirkt.  
Es drohe ein Zusammenbruch. Zweifellos werde die Krise  
in Italien furchtbar sein; denn die Volkswut sei durch den  
Absolutismus der zahllosen Diktatoren aufgeweckt worden.  
Das Land stehe plötzlich vor ungeheuren Schwierigkeiten,  
ohne führende Kräfte von besonderer Befähigung, ohne Ziele  
und Wege, ohne finanzielle Mittel und Verbindete. So  
habe das Volk nur von sich selbst die Rettung zu erwarten.  
Avanti erblickt in dem Kabinett Ritti-Littoni einen  
Schritt zur Rückkehr zur Freiheit. Eine politische Krise  
könne nur vermieden werden durch ein Weltsystem, das die  
Produktionsquellen der Welt zum Allgemeinut mache.  
Italien solle sich daher mit gleichgestellten Mächten verbün-  
den, die „Avanti“ bei der bisherigen gegnerischen Koalition  
finden will.

**Amsterdam, 29. Juni.** Chicago Tribune schreibt: Seit  
Beginn der Konferenz waren die Amerikaner fortwährend  
gegen die Auslieferung des Kaisers und  
gegen seine Verurteilung, weil kein Mittel besteht, um die-  
sen Prozess auf geübliche Weise zu führen und weil man  
nicht aus dem früheren Kaiser einen Märtyrer machen und  
die monarchistische Bewegung in Deutschland unterstützen  
will. Der Tribune zufolge haben sich inzwischen auch  
Frankreich und Belgien zu diesem Standpunkt bekannt. Das  
Blatt glaubt auch nicht, daß man die deutschen Offiziere,  
deren Auslieferung im Vertrag verlangt wird, verurteilen  
wird.

**Amsterdam, 29. Juni.** Den Blättern zufolge ist vor-  
gestern der Dampfer „Marta Washington“ mit deutschen  
Zivilgefangenen aus Amerika abgegangen. Diese  
Woche fährt ein zweites Schiff mit Deutschen ab. Beide  
Dampfer werden Rotterdam anlaufen. Sie haben zusam-  
men 3000 Mann an Bord.

**Amsterdam, 29. Juni.** Dem Allgemeinen Handelsblatt  
wird aus Jerusalem gemeldet, daß die Wahlen für die  
jüdische gesetzgebende Versammlung auf  
den 10. Juli festgesetzt wurden. Die Frauen werden das  
aktive und passive Wahlrecht haben. Ein Teil der ortho-  
doxen Juden wird sich deshalb an den Wahlen nicht betei-  
ligen.

**Rotterdam, 29. Juni.** Wie die Neue Rotterdamsche  
Courant aus Brüssel meldet, sind gestern in Antwerpen elf  
Torpedoboote sowie andere Schiffe der deutschen  
Kriegsflotte, die bei der Unterzeichnung des Waffenstillstan-  
des nach Holland gebracht worden waren, angekommen. Sie  
wurden von einem Vertreter der belgischen Regierung über-  
nommen.

**Paris, 28. Juni.** (Reuter.) Der Rat der Drei hat be-  
schlossen, daß der Oberste Wirtschaftsrat in abge-  
änderter Form weiter bestehen soll, um die Orga-  
nisationen aufrecht zu erhalten und als Bindeglied zwischen  
den verschiedenen Alliierten zu dienen.

**Washington, 28. Juni.** (Reuter.) In einer an das ame-  
ricanische Volk unmittelbar nach Unterzeichnung des Frie-  
densvertrages gesandten Botschaft bringt Präsident  
Wilson auf Annahme des Friedens- und Völkerbundver-  
trages ohne Abänderung oder Vorbehalt. Er nennt den  
Friedensvertrag das große Abkommen einer neuen Ord-  
nung der Dinge, das Grund für eine tiefe Genugtuung  
und allgemeine Beruhigung biete.

**Berlin, 29. Juni.** Vor der Unterzeichnung des  
Friedensinstrumentes erhob sich Clemenceau und erklärte,  
nachdem die Bedingungen der Alliierten von den Deutschen  
angenommen seien, erjude er die deutschen Bevollmächtigten,  
das Friedensdokument zu unterzeichnen. Clemenceau sagte  
weiter, daß die Bedingungen in loyaler Weise eingehalten  
werden müßten. Reichsminister Hermann Müller und Dr.  
Veli unterzeichneten um 3 Uhr 12 Minuten als Erste den  
Friedensvertrag. Die Vertreter der anderen Mächte folgten.  
Um 4 Uhr hob Clemenceau die Sitzung auf mit der Erklä-  
rung, der Friede sei geschlossen. Die deutschen Bevollmäch-  
tigten verließen als Erste den Saal und kehrten in das Hotel  
zurück. Abends gegen 9 Uhr reisten die beiden Reichs-  
minister, einige Mitglieder der Friedensdelegation und die  
gesamten Pressevertreter im Sonderzuge nach Deutschland  
zurück. (Die deutschen Pressevertreter hatten, wie bekannt,  
auf die Abendung eigener ausführlicher Berichte verzichtet.)

**Berlin, 29. Juni.** Am 28. Juni hat der ehemalige  
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg an den Ministerpräsi-  
denten Clemenceau ein Schreiben gerichtet, in dem er sich den  
Alliierten zur Untersuchung der Schuldfrage am Kriege zur  
Verfügung stellt und dabei die volle Verantwortlichkeit für  
seine Person übernimmt. Herr v. Bethmann-Hollweg sagt  
in seinem Schreiben, die Alliierten hätten die Absicht ge-  
äußert, an Holland das Gesuch zu richten, den ehemaligen  
Kaiser Wilhelm II. zum Zwecke seiner Aburteilung auszulie-  
fern. Bethmann-Hollweg bittet, davon abzusehen und das  
Verfahren statt dessen neuen ihn stattfinden zu lassen, da er  
die alleinige Verantwortung für die politischen Handlungen  
des Kaisers während seiner Amtszeit trage. Der ehemalige  
Reichskanzler wollte schon am 25. Mai den gleichen Schritt  
antehnehmen, ließ aber damals den Plan auf Wunsch der  
Reichsregierung fallen.



Berlin, 29. Juni. In Regierungskreisen hofft man bestimmt, daß der Eisenbahnstreik alsbald beendet sein wird. Die Regierung ist entschlossen, den Erlaß des Reichswehministers über das Verbot der Arbeitsniederlegung aufzuheben, sobald der Dienst wieder aufgenommen wird. Wäskel erklärte bei den gestrigen Verhandlungen, daß sein Streikerlaß sich nicht gegen das Konstitutionsrecht der Eisenbahner richte, vielmehr hätte er lediglich die gegen den Willen der Organisationen angesetzten wilden Streiks treffen wollen. Bis Montag mittag werde er den Streikerlaß aufheben, wenn Montag früh der Streik beendet werde oder eine verträgliche Annahme der Arbeit festzustellen sei.

Hamburg, 29. Juni. Die Reichswehrtruppen befinden sich heute früh noch in Wandsbek. Die Vertreter der drei sozialistischen Parteien haben mit dem Kommandanten vereinbart, daß die Truppen das Hamburgische Gebiet nicht betreten, solange Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten bleiben und keine Anreizungen zum Streik stattfinden. Einzelne Plünderungen fanden gestern noch statt. Von den Schwerverletzten, die am 24. und 25. Juni verumdet wurden, sind weitere neun gestorben, sodaß sich die Zahl der Toten auf 62 erhöht. Andere Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr. Im Hafen ist ein amerikanischer Kreuzer eingetroffen.

Berlin, 29. Juni. Von der behaupteten Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrat gegen den General Hoffmann ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

Breslau, 29. Juni. Infolge des Streiks stockt die Kohleneinfuhr vollständig. Der Verkehr der Straßenbahn ist eingestellt, die Abgabe von Gas bedeutend eingeschränkt worden.

## Eröffnungsvorstellung im Kurtheater.

Der erste Eindruck ist der beste! Diese alte Regel hat wieder einmal Recht behalten. Mit dem Lustspiel „Das Extemporale“ von Hans Sturm und Moritz Färber führte sich gestern abend die in unserem Kurtheater für diesen Sommer eingezogene Künstlertruppe unter der Leitung des Hofkapellmeisters Albert Wagner und der umsichtigen Regie von Willi Wanner ein. Es war ein durchschlagender Erfolg, den diese Aufführung brachte. Maria Holm war ein Prachtstück von Backfisch oder — wie ihr Papa jagte — ein richtiger kleiner Froschdachs. Durch ihr natürliches, lebhaftes Spiel als Lotte trug sie zur Erheiterung der Zuschauer wesentlich bei. Sie war mit einem Worte famos. Ebenso uflig war die Aufwarterin Gulisch, die von Tilli Larsta mit viel Humor — durch Anzug, Gesten und Aussprache — gegeben wurde. Eine vornehme Figur gab Elfriede Hartung als Braut und Mutter des Oberprimaners Hoffmann. Die Rolle dieses schüchternen, in der Rede stotternden Jünglings wurde von Camilla Kostich vorzüglich gemimt. Er dachte sich gut in dieselbe hinein und führte sie lebenswahr durch. Großartig war Willi Wanner als Professor Enderle. Sein Spiel ist das eines ausgereiften Künstlers, der stets den richtigen Ton und die passende Geste trifft: vornehm und sicher. Desgleichen war der Gymnasialdirektor Jeremias Hermann Metzger eine durch eingeleitetes Junggefellentum einseitig denkende Persönlichkeit. Strengrechtlich handelnd, wurde die Unteruchungsjene durch ihn zu einer geradezu prächtigen. Diese Handlung war ganz besonders abwechslungsreich und stellte an die Künstler und Künstlerinnen große Anforderungen, denen sie alle gewachsen waren. Arnold Wanders-Anderien gab den Kaffellan und wirkte durch seine Wichtigkeit originell. Auch er war an der richtigen Stelle. Selbst die kleinste Rolle, die des Untertertianers Wagner, wurde peinlich von Maria Wanner durchgeführt. Sie traf den naiven, ungeschickten Ton eines sich vom Extemporale drücken wollenden Schülers, der aber von seinem Lehrer dabei erpopt wird, gut. — Das Stück selbst, trotzdem es ein Lustspiel und durchaus nicht leicht ist, enthält viele Lebenswahrheiten, die dank der vorzüglichen Regie stets zur Geltung kamen. — Durch diese erste Vorstellung kann man der festen Hoffnung sein, daß in der diesjährigen Spielzeit das Beste vom Besten auf unserer Bühne geboten

werden wird, damit das Theater eine wahre Bildungs- und Erholungsstätte werde. — Starke Beifall bezogen mit Recht die günstige Aufnahme von Seiten der Besucher. Die neu getroffene Einrichtung im Zuschauerraum, der terrassenartige Aufbau der Logen- und hinteren Bänke, ist zu begrüßen.

## Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 1. Juli.

Sonnenaufgang 8<sup>10</sup> | Mondaufgang 8<sup>10</sup>  
Sonnenniedergang 8<sup>24</sup> | Mondniedergang 10<sup>29</sup>

1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft.  
— 1881 Philosoph Hermann Lotze gest.

### Wettervorausage.

Westwind, zeitweise aufklärend, etwas wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

\* Ein Landestruertag soll aus Anlaß der schmachtvollen Friedensbedingungen auf Anordnung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums am Sonntag, den 6. Juli begangen werden und zwar soll an diesem Tage in allen Kirchen des Landes Trauergottesdienst verbunden mit Trauergeläute stattfinden.

\* Postamtliches. Vom 1. Juli an sind Pakete im Privatverkehr wieder zur Beförderung unter Einschreibung zugelassen.

\* Wegen Stockung des Eisenbahnverkehrs nehmen die Postanstalten des Ober-Postdirektionsbezirks Dresden bis auf weiteres gewöhnliche und Wertpakete nach Schlesien, Pommern und den Landesteilen Bistlich von Berlin nicht mehr an. Der Paketverkehr nach Breslau ist bis auf weiteres auch für das übrige Reichspostgebiet gesperrt.

\* An Stelle des unterm 1. Juli 1919 in Ruhestand tretenden Hauptzollamts-Rendanten, Rechnungsrat Lehmann hier ist der bisherige Wirtschaftsinспектор bei der Generalzollverwaltung, Zollinspektor Augustin in Dresden zum Hauptzollamts-Rendant ernannt worden.

\* Vom 1. Juli d. J. ab ist der Finanzamtmann Dr. jur. Kaufschel bei dem Hauptzollamt Dresden II anstelle des im September 1914 auf dem Felde der Ehre gefallenen Finanzassessors Dr. Hahnemann zum Obergrenzkontrolleur in Schandau ernannt worden.

\* Die Niederschläge, die ununterbrochen länger als 24 Stunden gefallen sind, haben weite Landesteile betroffen und der Landwirtschaft wesentliche Dienste geleistet. Leider hat aber der teilweise herrschende Sturm von den Obstbäumen viel in der Entwicklung kehende Früchte abgerissen.

\* Dürrröhrendorf. Diebstatteten nachts einem hiesigen Gutshofe einen Besuch ab. Sie waren dort in den Hühnerstall eingedrungen und schlachteten eine Anzahl Hühner ab. Durch das Geschrei der Tiere und das Bellen des Hundes wurden die Bewohner wach. Als sie auf den Hof eilten, verschwanden die Diebe unerkannt unter Zurücklassung ihrer Beute.

\* Neustadt. Steigerung der Jagdpachtungen. Die Jagd von Schönbach, die bisher für 1000 Mark von Neustädter Jägern erpachtet war, ist auf das Höchstgebot von 2450 Mark Sebniger Herren zugeschlagen worden.

\* Ulbersdorf. Verschiedene Schwindeleien hat hier und in anderen Orten ein etwa 30-jähriger Mann verübt, der sich als Feldwebel der 77. er ausgab. Er hatte eine Frauens-

person, angeblich seine Braut, bei sich und gab an, jetzt in Dresden zu wohnen. Der Mann ist auf dem Bahnhof festgenommen worden. Die ihm zur Last gelegten Vergehen bedürfen noch der Aufklärung.

\* Saugen Unwetter in der Lausitz. Seit Freitag früh gehen in der Lausitz mit Unterbrechung von nur wenigen Stunden Regengüsse nieder, wie sie seit Jahren nicht beobachtet worden sind. Die meteorologische Station Walddorf stellte von Donnerstag mittag bis Sonnabend vormittag 134 mm fest, eine Menge, wie sie seit 35 Jahren, dem Bestehen der Station, noch nicht gemessen wurde. Die Spree ist unterhalb Saugen ausgetreten, ebenso die Neiße bei Görlitz und in Zittau, wo sie die Weinauwiesen überschwemmt. Sie stieg in der Nacht zum Sonnabend von 0,08 m auf 2,66 m. Aus allen Tälern Schlesiens kommen Hochwassernachrichten. Dort sind in den Gebirgen wolkenbruchartige Regengüsse niedergegangen. Die Talsperren und Staumelher sind zum größten Teil gefüllt. Dabei regnet es weiter. Die ausgetretenen Flüsse haben das auf den Wiesen liegende Heu mit fortgeführt. Auch in den Gärten, Obstalleen und Feldern wurde viel Schaden angerichtet. Auch am Sonntag regnete es fort, so daß mit einem weiteren Steigen der Flüsse zu rechnen ist.

\* Dresden. In eine Wanne mit heißem Wasser, die auf dem Hofe des Hauses Wirkenhainer Straße 6 in Vorstadt Cotta stand, stürzte in einem unbewachten Augenblick der im Jahre 1915 geborene Knabe Gerhard Diegmann, Sohn eines dort wohnenden Handwerkers, und trug so schwere Verletzungen davon, daß er noch am selben Tage diesen erlag. — Am Sonnabend nachmittag gegen 1 Uhr sprang eine 23 Jahre alte Krankenschwester von der Friedrich-August-Brücke angehts vieler Passanten hinab in die Elbe. Es gelang, das junge Mädchen in der Nähe des Fernheizwerkes noch lebend aus Land zu bringen. Man brachte sie im Unfallwagen nach der Heil- und Pflanzanstalt.

\* Leipzig. Um 33 000 Mk. bares Geld, ein Bankbuch der Deutschen Bank, Filiale Leipzig, und eine Schreibmappe, sowie eine Geldkassette hat ein falscher Kriminalbeamter eine in Leipzig-Bohlitz, Beaumontstraße wohnende Kaufmanns-ehfrau betrogen. Der Betrüger ist etwa 27—28 Jahre alt. Auf seine Ergreifung sind 5000 Mk. Belohnung gesetzt worden.

\* Limbach. Recht stürmisch gestaltete sich hier der letzte Wochenmarkt. Infolge der wucherischen Preise für einzelne Lebensmittel rotteten sich eine große Anzahl der erbitterten Marktbesucher zusammen, nahmen den Markthändlern ihre Waren einfach weg und verkauften sie zu Friedenspreisen unter sich.

## Marktbericht.

Birna, den 28. Juni 1919.

50 kg. Heu 15—25 Mt.	1 Vfd. Stachelbeeren
1 Vfd. Süßrahmbutter 6 64 Mt.	100—130 Vfg.
1 Vfd. Rindfleisch 2.35 Mt.	1 Vfd. grüne Bohnen 68—73 Vfg.
1 Vfd. Kalbfleisch 1.95 Mt.	1 Kopf Blumenkohl 0.60—3.00 Mt.
1 Vfd. Brot 25 Vfg.	1 Vfd. Kohlrabi 47 Vfg.
1 Vfd. Schoten 65 Vfg.	1 Staupe Salat 5—20 Vfg.
1 Vfd. Möhren 30—15 Vfg.	1 Bündel Radieschen 10—15 Vfg.
1 Vfd. Karotten 30—45 Vfg.	1 Mettich 10—30 Vfg.
1 Vfd. Zwiebeln 48 Vfg.	1 Vfd. Gurke 1.80—2.20 Mt.

Fortsetzung des amtlichen Teiles.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. Juni

nur dringliche Sachen erledigt.

Schandau, 30. Juni 1919.

Amtsgericht Schandau.

Nach kürzerem Krankenlager verschied am 28. d. M. mein wertgeschätzter, treubewährter Mitarbeiter, der Sägenscharfer

## Herr Hermann Bach

aus Schandau.

Inhaber des tragbaren Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit.

Derselbe hat mir in 47-jähriger, ununterbrochener, treuer Tätigkeit zur Seite gestanden und habe ich ihn stets hoch und wert geschätzt. Ich widme demselben in Dankbarkeit ein herzlich „Ruhe sanft“ und werde dessen Gedenken stets in Ehren halten.

Schandau, den 30. Juni 1919.

G. F. Haffe, Dampfzägewerk Schandau.

Statt besonderer Anzeige.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Freitag nacht verschied ganz unerwartet am Gehirntage unsere herzlichste, gute, unvergessliche, liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

## Frau verw. Emilie Meyer

geb. Täubrich

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten in namenlosem Weh

Großröhrendorf,  
den 28. Juni 1919.

Emma Gebler geb. Meyer,  
Georg Gebler.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Großmannstraße 87, aus statt.

Am Sonnabend nachm. 1/2 Uhr entriß uns der Tod durch Ertrinken unsern lieben Sohn und Bruder

Gerhard

im 10. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze  
Familie Karl Voß.

Nathmannsdorf-Plan,  
am 30. Juni 1919.

Die Beerdigung wird nach  
Aufsindung bekanntgegeben.

## Einfamilienhaus oder kl. Hausgrundstück

mit Verlehnung, an der Elbe gelegen (Schandau — Königstein), zur Kleintierzucht bei 6000 Mk. Anzahlung

zu kauf. gesucht.

Paul Pasche, Niederoderwitz 198, Amtsh. Zittau.

## Privat- Mittagstisch

bis 2.—Mk. pro Person f. 2 od. mehr. Pers. gesucht.

Offerten u. „S. E. 100“ an die Elbzitung.

## Saubere Aufwartung für Vormittag sofort gesucht.

Bad Schandau, Rudolfs-  
Sendigstraße 241, l.

## Mietverträge

hält vorrätig d. Geschäftsstelle der Sächs. Elbtz.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonnabend früh 4 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Herr

## Hermann Bach

nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden sanft entschlafen ist.

Schandau, den 28. Juni 1919.

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

## Die Versteigerung in Mittelndorf ist heute Montag beendet.

Albert Knipsel.

## Fernsprech-Anschluß

unter

Nr. 92, Amt Schandau

erhalten.

Arno Hohlfeld, Schmilka, S. Schw.,  
Gemeindeamt — Hotel Helvetia.

Cherliche, strebsame Leute

suchen

## Gasthaus oder Restaurant

— am liebsten mit etwas Feld. —

Offerten erbelen unter N. N. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut erhaltene Nummern 103, 110, 111, 112 werden zurückgekauft. Sächs. Elbtz.